



Ein Team: Yannik Kruse und Vater Stefan sitzen auf der Motorhaube des knallroten Mitsubishi „Evolution“ und zeigen stolz den Pokal für den dritten Platz beim ADAC-Club-Slalom.

FOTOS: JÜRGEN KRÖGER

Der rasende Anwalt

MOTORSPORT: Stefan Kruse mag es schnell und kurvig/ Dritter beim ADAC-Slalom

VON JÜRGEN KRÜGER

■ Löhne/Herford. 280 PS hat sein Auto. Es ist ein knallroter Mitsubishi mit Allrad und heißt „Evolution 7“. „Ich finde den Wagen schön“, sagt Stefan Kruse, der mit diesem 39.000-Euro teuren Geschoss ziemlich erfolgreich beim ADAC-Club-Slalom mitmischte und im richtigen Leben Rechtsanwalt ist, Rechtsanwalt für Verkehrsrecht.

Kruse wohnt in Löhne-Gohfeld, betreibt seine Kanzlei aber in Herford. Die Geschwindigkeitsbeschränkungen zwischen diesen beiden Orten „versuche ich meistens einzuhalten“, wie der 40-jährige sagt und sich ein Grinsen nicht verkneifen kann. Motorsport sei seine Bestimmung. Früher sei er Motorrad gefahren, zwischen 1989 und 1997 in der 250-ccm-Klasse. Da habe er in seinem Abschlussjahr auf dem Nürburgring sogar an einem Weltmeisterschaftslauf teilgenommen, zusammen mit, oder besser gegen, Ralf Waldmann. „Ich bin leider Letzter geworden“, gibt Kruse zu.

Heute fährt der Advokat Slalomrennen beim ADAC. Dort gibt es sogenannte Club-Pokale zu gewinnen. Dahinter verbergen sich mehrere Renntage in der Region Paderborn, Lemgo, Herford, Bünde, Rheda-Wiedenbrück zum Beispiel, und beim Saisonfinale in Lemgo belegte Kruse zweimal den 3. Platz.

Zweimal deshalb, weil er in zwei verschiedenen Klassen startet. Zunächst einmal zählt sein Mitsubishi im Kriterium „Leistungsgewicht“ zur Klasse kleiner elf. Leistungsgewicht ist der



In seiner Welt: Stefan Kruse sitzt im Auto und schaut zwischen Tür und Angel nach draußen.

Quotient aus dem Gewicht des Fahrzeugs geteilt durch Leistung. Je mehr PS desto kleiner der Quotient. Kruses Gefährt gehört in die Königsklasse mit einem Quotienten kleiner 11.

In der Klasse JD 23 dürfen nur Autos mitfahren, die eine Straßenverkehrszulassung haben, in der Klasse OF 32 dürfen die Autos auch verändert werden. Der Parcours, auf dem die Autos fah-

ren ist 800-Meter lang, aufgestellt sind mittendurch Pylonen. Ziel ist, die Strecke möglichst schnell zu durchfahren, wer einen Pylon berührt, bekommt Strafsekunden aufgebremst. Bei den Rennen gibt es einen Trainingslauf und zwei Wertungsläufe, deren Zeiten zum Gesamtergebnis addiert werden.

Die Konkurrenz liegt hauchdünn beieinander. Weit mehr

als zwanzig Lenkungen, so schätzt der Motorsportler, müssten die Fahrer exakt ausführen. Kruse braucht für eine Strecke rund 37 Sekunden. In Lemgo reichte das für zweimal Platz drei, die Gesamtzeit in der Klasse JD 23 war 1:16,95-Minuten. Dominik Thiemann (Augustdorf), Sieger der JD 23 und seit einigen Tagen amtierender Deutscher Slalom-Meister, brauchte mit seinem BMW 328i exakt 1:13,09-Minuten. Der Zweitplatzierte, Nico Möller auf BMW E36, fuhr in 1:15,00-Minuten durchs Ziel. Hätte Kruse nicht einen Pylon berührt und drei Strafsekunden bekommen, wäre er Zweiter geworden. Aber so ist das Reglement. In der offenen Klasse fuhr Kruse zweimal fehlerfrei in zusammengerechnet 1:13,79-Minuten durchs Ziel. Hier war Thiemann mit 1:10,76 eindeutig besser, der Zweitplatzierte Axel Mießner war allerdings nur 46 Hundertstel Sekunden flotter unterwegs (1:13,33-Minuten) als Kruse.

„Man muss versuchen so eng und so schnell wie möglich an den Pylonen vorbeizukommen“, verrät der Motorsportler. Das Auto, Geschicklichkeit, Fahrerkönnen und Konzentration seien die Erfolgsfaktoren in diesem Sport. Je nach Kurs rasten die Autos mit bis zu 120 km/h über die Strecke, gefahren werde dabei nur im ersten und zweiten Gang. Immer an der Seite seines Vaters ist Yannik Kruse, auch ein Motorsportfan. Der „kleine Kruse“ gibt seinem Vater die Zeiten der Wettbewerber bekannt. „Und Tipps gebe ich ihm auch. Manchmal ist er zu hektisch“, sagt der zwölfjährige Schülerforsch.